

INTERVIEW SIMON BRÜCKNER

„Ich hatte gute Gründe, misstrauisch zu sein“

Der Filmemacher über seine AfD-Doku „Eine deutsche Partei“. Wie waren die Dreharbeiten? Und wie hat die Partei auf den Film reagiert?

SAARBRÜCKEN Drei Jahre lang war Regisseur Simon Brückner bei Veranstaltungen, Sitzungen und internen Treffen der AfD dabei. Aus 500 Stunden Material hat er seinen viel gelobten Film „Eine deutsche Partei“ destilliert, der präzise beobachtet, aber nicht kommentiert – die Einordnung der Partei überlässt der Regisseur dem Publikum, das seine Schlüsse ziehen soll. Im Rahmen der Dokumentarfilm-Tage „Let'sDok“ kommt er mit seinem Film in die Camera Zwo nach Saarbrücken. Wir haben vorab mit ihm gesprochen.



Regisseur Simon Brückner hat Jahre am Film gearbeitet. FOTO: BRÜCKNER

Pauschal gefragt – was hat Sie daran interessiert, einen Kinofilm über die AfD zu drehen?

BRÜCKNER Als die AfD in den Bundestag einzog, hat das alle ja beschäftigt, weil es da um Verwerfungen und Gefahren für die Demokratie ging. Gleichzeitig hatte ich den Eindruck, dass der Diskurs über die AfD, wenn auch aus nachvollziehbaren Gründen, oft allzu emotional geführt wurde. Alarmismus kann, auch wenn er auf reale Gefahren reagiert, eine Form der Nicht-Auseinandersetzung sein – ein Unwille, genau hinzuschauen. Man vergewissert sich gegenseitig, dass die AfD schlimm ist, dass man selbst auf der richtigen Seite steht – und das war's dann. Mir fehlten manchmal der neugierige Blick und die Empirie in der Debatte. Ich wollte da als Dokumentarfilmer einen Beitrag leisten, indem ich das mache, was ich kann: genau beobachten.

Wie kamen Sie so nahe an die Partei heran?

BRÜCKNER Ein Bekannter von mir war eines Tages in die AfD eingetreten. Damit musste ich mich auf persönlicher Ebene auseinandersetzen – zugleich hatte ich so einen Kontakt, der mir die ersten Türen geöffnet hat.

Konnten Sie gleich drehen?

BRÜCKNER Nein, die Entwicklung hat sich über anderthalb Jahre hingezogen. Ich habe lange nicht gefilmt, sondern bin immer ohne Kamera zu Veranstaltungen gegangen. Das war erstmal ein kleiner Bezirksverband in Berlin, keine Chefetage oder so. Von dort aus bin ich überall hin, wohin man mich gelassen hat – rausgeschmissen hat man mich auch ab und zu. Aber mit sehr viel

Geduld konnte ich die eine oder andere Testaufnahme machen. Viele waren ganz dagegen, aber als ich einige Leute auf der Seite des Projektes hatte, half mir die Konkurrenz innerhalb der AfD: Rivalisierende Parteifreunde wollten dann auch gerne im Film vorkommen.

Das klingt einfacher als gedacht, die Partei ist ja wenig medienfreundlich.

BRÜCKNER Insgesamt war es schon ein heikler und schwieriger Prozess, es gab auch Krisen – beidseitig. Ich hatte gute Gründe, misstrauisch zu sein – die AfD aber auch. Ich bin mit der Kamera nur dahin gegangen, wo man mich auch längere Zeit hat filmen lassen. Angebote, dass ich irgendwo mal kurz reinschauen könne, habe ich abgelehnt, weil mir klar war, dass die Gefahr groß ist, dass sie sich für den jeweiligen Dreh sehr kontrollieren und es nicht authentisch werden würde.

Hat die Partei versucht, auf den Dreh oder die Fertigstellung des Films Einfluss zu nehmen? Oder zwischendurch mal das Material zu sichten?

BRÜCKNER Nein, das Thema habe ich gleich am Anfang abgeräumt. Ich habe jedem gesagt, dass es keine Möglichkeit gibt, mitzureden oder sonst wie Einfluss zu nehmen, und dass sie den Film gerne sehen können, wenn er fertig ist.

Sie beobachten viele Situationen, führen aber keine klassischen Interviews. Wieso nicht?

BRÜCKNER Die sind eher das Hoheitsgebiet des politischen Journalismus – und trainierter Alltag der Politikerinnen und Politiker. Ich wollte nicht, dass die in ihrer gewohnten Weise reagieren können.



Das Kinoplatkat zu „Eine deutsche Partei“.

FOTO: MAJESTIC

Ich interessierte mich auch mehr für die AfD im Gespräch mit sich selbst als im Gespräch mit Außenstehenden und politischen Gegnern.

Unter anderem haben Sie Georg Pazderski gefilmt, der einige Jahre Berliner Landeschef der AfD sowie im Bundesvorstand war. Er galt als relativ gemäßigter und hat die Partei im Mai dieses Jahres verlassen. Er wirkt durchaus sympathisch, was man, je nach politischer Ausrichtung, in diesem Umfeld nicht erwartet.

BRÜCKNER Diese Ambivalenz, dass einem die Partei nicht sympathisch ist, aber vielleicht jemand wie er, ist durchaus willkommen. Die führt einen in die Komplexität des Phänomens und lässt quasi eine antiverschwörungstheoretische Sicht auf die Partei zu. Pazderski hat sich

auf die Beobachtung im Film eingelassen, ich denke, wir haben ihn gut getroffen. Er hat vielleicht erwartet, dass er in der öffentlichen Wahrnehmung gerade im Bereich der Nicht-AfD-Anhänger eine eher positive Rolle einnehmen kann – er war ja einer der glaubwürdigsten Höcke-Gegner in der Partei damals. Er hat sicherlich gehofft, dass das, was er mit der AfD vorhat, ein Erfolg wird und dass der Film das zeigt. Aber der Film zeigt ja eher sein Scheitern. Ich rechne ihm durchaus an, dass er da beim Dreh nicht gekniffen und keinen Rückzieher gemacht hat. Zugleich wollten wir die üblichen Identifikations-Mechanismen der Filmdramaturgie vermeiden, was auch mit unseren Bedenken gegenüber der AfD zu tun hatte. Deshalb haben wir keine der individuellen Geschichten auserzählt

und Pazderski nach der Hälfte des Films herausgenommen. Der Film hat keine menschlichen Hauptfiguren, sondern die Hauptfigur ist die Partei selbst.

Ihr Film wurde nach seiner Premiere sehr gelobt, es gab aber auch Stimmen, die Ihnen vorwarfen, der AfD eine Bühne zu bieten und das Ganze nicht kritisch zu kommentieren. Wie sehen Sie das?

BRÜCKNER Ganz anders. Aber ich hatte schon damit gerechnet, dass mir meine Bereitschaft zu differenzieren und Ambivalenzen zuzulassen, von manchem als ein Versuch ausgelegt würde, das alles irgendwie milder und weniger bedrohlich zu zeichnen als es ist. Ich glaube aber, wenn man nicht versucht, genau hinzuschauen, und sich einfach ein schlechtes Feindbild zurechtzimmert, dass man letztlich das Gleiche tut, was wir der AfD zurecht vorwerfen: mit Ressentiments und Klischees zu arbeiten. Man darf der Versuchung nicht erliegen, Propaganda für die richtige Sache zu machen – es ist dann immer noch Propaganda. Aus meiner Sicht hat diese Taktik der Tabuisierung und Verdammung der AfD überhaupt nicht funktioniert. Sie hat das Problem noch schlimmer gemacht, weil es die Opfer-Erzählungen der AfD zu bestätigen scheint, weil das auch ihre Selbststilisierung als Protestpartei gestärkt hat – zudem hat das die populistischen Empörungszirkel auf beiden Seiten angeheizt. Es ist natürlich richtig, dass man beherrzte Gegenreden führt, wenn die AfD ihre Hetze betreibt. Aber wenn wir die Gefahr wirklich verstehen wollen, dann müssen wir versuchen, das Phänomen realitätsgerecht in seiner Kompliziertheit wahrzunehmen – sonst kämpfen wir gegen Pappkameraden, und das macht es der anderen Seite einfach.

Wie haben denn die gefilmten AfDler auf den fertigen Film reagiert?

BRÜCKNER Sehr unterschiedlich. Das Lager der AfD, das eher ein bürgerliches Publikum ansprechen will, hat ambivalent reagiert. Es hat sich vielleicht einen Entlastungsfilm erhofft, weil wir anderes zeigen als immer wieder Höcke und Marktplatzgeschrei. Doch diese Hoffnung hat sich letztlich nicht erfüllt, dafür gibt die Partei ein viel zu desolates Bild ab. Auch die Radikalisierung

wird deutlich, obwohl der Extremismus nicht so grell daherkommt wie in manchen komprimierten TV-Reportagen. Etliche der Filmprotagonisten haben dennoch anerkannt, dass ich von meiner Absicht, keinen polemischen Film zu machen, nicht abgerückt bin.

Und die radikaleren Parteimitglieder?

BRÜCKNER Denen ist wohl eher egal, was ich und andere Leute für Filme über die AfD machen. Mein Gefühl war, dass die sich viel mehr über die aus ihrer Sicht „Systemlinge“ in der Partei echauffiert haben, die eher noch im politischen System, so wie es ist, Erfolg haben wollen und nicht wirklich die ganz harte Linie fahren. Die Partei als Ganzes hat den Film hauptsächlich beschwiegen – es gab keine Shitstorms. Ich habe einzelne Wutbürgermails bekommen, ein Kreisverband in Salzgitter hat einen Stand vor dem Kino aufgestellt und gegen den Film agitiert. Ich bin mir sicher, dass sie ihn selber noch gar nicht kannten.

Insgesamt blieb es seitens der Partei angesichts des Films sehr still, was ja sonst nicht ihr Stil ist. Wissen Sie, wieso?

BRÜCKNER Ich denke, das hängt mit dieser differenzierten, auch ein bisschen leisen Art des Films zusammen. Die AfD kann üble Beschimpfungen ihrer selbst propagandistisch sehr viel besser verarbeiten als den Versuch, eine nachdenkliche Betrachtung vorzunehmen. Das ist für die zu kompliziert, das können sie nicht verarbeiten. Sie wollen ja, dass sich möglichst alle streiten und anschreien. Sie wollen starke Emotionen wecken, auch sehr gerne negative Emotionen. Aber da der Film überhaupt nicht auf dieser emotionalen Linie, liegt, sind sie machtlos. Den Ball konnten sie nicht verwandeln.

DIE FRAGEN STELLTE TOBIAS KESSLER.

Termin: Sonntag, 29. September, 18 Uhr, in der Camera Zwo in Saarbrücken. Danach Filmdiskussion mit Regisseur Simon Brückner, moderiert von Burkhard Jellonnek. www.camerazwo.de www.simonbrueckner.de

Produktion dieser Seite: Brian-Timmy Erbe
Gerrit Dauelsberg

Anzeige

Entdecken Sie den neuen Schlemmerblock 2025!

Ihr Gastronomie- und Freizeitführer für unvergessliche Erlebnisse



Der Gutscheinebuch.de Schlemmerblock ist wieder da! Entdecken Sie die kulinarischen Highlights und die spannendsten Freizeitangebote in Ihrer Region – und das alles im praktischen Pocketformat! Egal, ob Frühstück, Brunch, Restaurantbesuche oder spannende Freizeitaktivitäten – mit dem Schlemmerblock 2025 genießen Sie mehr für weniger!

Das erwartet Sie im Schlemmerblock 2025:

- **2 x genießen – 1x zahlen:** Profitieren Sie von 2-für-1-Gutscheinen und erleben Sie den doppelten Genuss zum halben Preis.
- **Über 250 Regionen deutschlandweit:** Finden Sie exklusive Angebote in Restaurants, Cafés, Eisdielen und Freizeitattraktionen.
- **Vielfältige Kategorien:** Restaurant, Schnellrestaurant, Frühstück und Brunch, (Eis-)Café, Schlürfen und Freizeit – es ist für jeden Geschmack etwas dabei!
- **Über 8.000 mobile Gutscheine:** Zusätzlich erhalten alle Besitzer eines Schlemmerblocks ein **25,- € Guthaben für Mobile-Gutscheine.de**, mit denen Sie auch unterwegs deutschlandweit sparen können.
- **Bequemes Pocketformat:** Ideal für unterwegs – so haben Sie Ihren Schlemmerblock immer griffbereit.

So funktioniert's: Gehen Sie zu zweit in eines der teilnehmenden Restaurants oder nutzen Sie unsere Freizeitangebote – und das zweite Hauptgericht, Eis oder der Eintritt ist gratis! Alternativ bieten einige Anbieter **mindestens 30,- € Ersparnis** auf ausgewählte Freizeitaktivitäten.



- ab 1 Exemplar – 23,99 € + Versandkosten 3,96 €**
- ab 3 Exemplaren – 14,99 € + Versandkosten 3,96 €**
- ab 6 Exemplaren – 9,99 €, versandkostenfrei**

Zu bestellen online unter www.gutscheinbuch.de/vorteilscode/saarbruecker25 oder telefonisch über die **Bestell-Hotline 0800-8585085** (kostenfreie Hotline; aus allen dt. Netzen) unter Angabe des Code **SAARBRUECKER25**.



Gültig nur solange der Vorrat reicht.

VMG, Vertriebs-Marketing-Gesellschaft mbH
Niedesheimer Str. 18
67547 Worms

